Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl." u. der Humor. Beilage „Seifenblasen" in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 25 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

47. Jahrgang.

№ 66. Sonnabend, den 9. Juni **1900.**

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer **oberirdischen Telegraphenlinie** an der Landstraße von **Wilzschhaus nach Carlsfeld** liegt bei dem Postamt in Schönheiderhammer aus.

Chemnitz, 6. Juni 1900.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.
Geisler. Ht.

Erhebung des Schulgeldes in Schönheide betr.

Die in hiesigem Orte geltenden Bestimmungen über Bezahlung des Schulgeldes sieht man sich veranlaßt, nachstehends wiederholt in Erinnerung zu bringen.

1) Das Schulgeld ist von jedem schulpflichtigen Kinde regelmäßig aller 14 Tage an den hierzu bestimmten Zahltagen mit in die Schule zu bringen, wo es von dem Schulgeldeinnehmer Vormittags zwischen ¾9 und 12 Uhr sowie Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr entgegengenommen wird. Die Zahltage sind durch Anschläge in den betreffenden Klassenzimmern bekannt gemacht.
2) Wer vierteljährlich oder monatlich bezahlen will, hat das Schulgeld **im voraus** zu entrichten. Diesfallsige Zahlungen sind an den drei letzten Tagen der Woche während der gewöhnlichen Expeditionsstunden im Rathhause (Zimmer Nr. 2) zu bewirken.

Erstmalig nach den Pfingstferien findet in den Schulgebäuden Schulgelderhebung statt:

Montag, den 11. Juni } im Schulhaus I (Unterdorf)
Dienstag, „ 12. „ }
Montag, „ 18. „ im Schulhaus II (Oberdorf).

Der Schulvorstand.

Auf Blatt 247 des Handelsregisters für den hiesigen Stadtbezirk ist heute eingetragen worden und zwar

in Abtheilung I Firma: **Hoehl & Walther** in **Eibenstock,**
in Abtheilung II Rechtsverhältnisse:
a. der Kaufmann **Hans Leopold Hoehl.**
b. der Kaufmann **Carl Georg Walther,** beide in **Eibenstock.**

Die Gesellschaft ist am 1. April 1900 errichtet worden.

Eibenstock, den 5. Juni 1900.

Königliches Amtsgericht.
Ehrig. Hg.

Bekanntmachung.

Die gemäß der neuen Feuerlösch-Ordnung für die Stadt Eibenstock aufgestellte **Liste der dienstpflichtigen Mannschaften für die Pflichtfeuerwehr liegt vom 8. Juni d. Js. ab 8 Tage** lang zur Einsicht für die Betheiligten in unserer Rathsregistratur aus.

Eibenstock, den 2. Juni 1900.

Der Rath der Stadt.
J. V.: Justizrath **Landrock.** Gnüchtel.

Nr. 228 und **247** des Verzeichnisses der dem Schank- und Tanzstättenverbot unterstellten Personen sind zu **streichen.**

Stadtrath Eibenstock, den 8. Juni 1900.
J. V.:
Justizrath **Landrock.** Gnüchtel.

Der Fall Pretorias.

Der Beginn des südafrikanischen Krieges und die anfänglichen Erfolge der Buren regten Vergleiche zwischen Miliz- und stehenden Truppen an, die nicht zum Vortheil der letzteren ausschlugen. Indessen hat der Verlauf des Krieges dieses vorschnelle Urtheil umgestoßen; in verhältnißmäßig kurzer Zeit ist das Burenheer trotz aller Tapferkeit zum Aufgeben aller früher errungenen Vortheile gezwungen worden.

Wie jetzt erst ausführlicher bekannt wird, haben die Buren noch zwischen Johannesburg und Pretoria den Engländern eine Reihe hitziger Gefechte geliefert; sie haben im Nordosten des Oranjestaates den General Rundle bei Senekal geschlagen und bei dem noch nördlicher, näher zur Grenze Transvaals gelegenen Lindley ein ganzes Bataillon Landmiliz zur Uebergabe gezwungen. Sowohl Rundle wie Methuen haben vergebliche Anstrengungen gemacht, die Landmiliz herauszuhauen. Nach diesem großen Erfolge zogen die Buren sich zurück und stellten es den englischen Führern gern anheim, jetzt ihrerseits Siegesdepeschen nach London zu senden.

Diese neuen energischen Vorstöße der Buren im Rücken der Hauptarmee haben aber den Feldmarschall Lord Roberts von seinem Hauptziele Pretoria nicht mehr abzulenken vermocht. Er ist vor der Hauptstadt der Südafrikanischen Republik erschienen, und diese hat, obwohl stark befestigt, ohne den Versuch eines Widerstandes kapitulirt.

Offenbar haben die Engländer diesen neuen, überraschenden Erfolg vor Allem der Unlust der Buren, sich in Festungen einschließen zu lassen, zu verdanken. Da die Buren aber nur im Guerillakriege, in Ueberfällen, Kriegslisten und Vertheidigungen aus gedeckten Stellungen stark sind, Festungen dagegen weder zu nehmen noch zu vertheidigen verstehen, so liegt es auf der Hand, daß sie durch ihre Gegner schließlich von allen wichtigen und beherrschenden Punkten verdrängt werden. Für wen haben sie nun Pretoria in jahrelangen Anstrengungen befestigt? Doch ausschließlich für die Engländer! Das ist es ja gerade, was diese wollen: in starke, unangreifbare Stellungen einrücken, sich dort festsetzen und es den Buren überlassen, sie von dort zu vertreiben.

Es tritt jetzt die ungewöhnliche, in der Kriegsgeschichte ziemlich beispiellos dastehende Erscheinung ein, daß ein kriegführender Theil den Kampf für beendet ansieht, der andere noch nicht. Die Engländer haben Johannesburg, Pretoria und die Goldfelder — mehr brauchen sie fürs erste nicht. Nachdem sie die Bahnverbindung mit Laurenzo Marques sichergestellt haben, werden sie vermuthlich darauf verzichten, den Buren in ihre Berge und Steppen zu folgen, und nach Zurücklassung eines Okkupationsheeres in wohlverschanzten Stellungen einen großen Theil ihrer Streitkräfte aus Südafrika zurückziehen. Sollten die Buren dann aufs Neue zum Angriffe vorgehen, dann können diese nur die Eisenbahnverbindungen unterbrechen und die Hauptstädte umlagern, nicht aber die Engländer wieder aus dem Lande treiben.

Sicher könnten die englischen Besatzungstruppen, die mit Proviant und Munition reichlich versehen sein werden, sich so lange halten, bis vom Kaplande aus Entsatz angerückt ist. Wenn die Engländer auch genöthigt sein werden, in den nächsten Jahren die doppelte und dreifache Zahl ihrer bisherigen südafrikanischen Streitmacht auf den Beinen zu halten, so werden sie sich den Besitz der Goldminen sicherlich gern ein hübsches Stück Geld kosten lassen. So bedeutet denn der Verlust Pretorias, der stärksten Festung in ganz Südafrika, für die Buren thatsächlich den Verlust des Krieges. Was nun kommt, ist nur als Nachspiel des blutigen Dramas anzusehen.

Das deutsche Volk muß diesen Ausgang des Krieges auf das Tiefste beklagen, denn mittelbar kämpften die Buren nicht blos für ihre, sondern auch für unsere Interessen. Je übermächtiger England wird, desto übermüthiger und rücksichtsloser wird es auch. Wir haben zwar mit ihm einen Geheimvertrag über den etwaigen gemeinsamen Ankauf der portugiesischen Kolonien abgeschlossen. Aber lange bevor dieser Vertrag zur Ausführung gelangt, können die sich gegenseitig in die Hände spielenden Engländer und Amerikaner unsere Einfuhr — die in Südafrika ohnehin neuerdings stark im Rückgang begriffen ist — aus den ehemaligen Burenstaaten längst verdrängt haben. Der Sieg der englischen Heere in Südafrika ist gleichbedeutend mit dem Siege des englischen Kapitals, der englischen Industrie.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das Ergebniß der Flottendebatte vom Mittwoch im Reichstag mit der Annahme des grundlegenden § 1 hat als sicher vorausgesehen nirgends mehr besondere Aufregung hervorgerufen. Wir begrüßen die beinahe Zweidrittelsmajorität — 152 gegen 79 Stimmen — als eine Wiederspiegelung der endlich mit elementarer Macht in das deutsche Volk dringenden Ueberzeugung, daß unsere Wehrkraft zur See dringend der entsprechenden Verstärkung bedarf. Erfreulich ist zugleich die Thatsache, daß seit einer Reihe von Jahren im Reichstag die Stimmenzahl für den nöthigen Ausbau des nationalen Schutzes zu Wasser und zu Land verhältnißmäßig wächst. Die Heeresverstärkung von 1893 wurde erst nach einer Reichstagsauflösung mit ganz geringer Stimmenmehrheit angenommen. Bei den namentlichen Abstimmungen am 24. und 26. März 1898 über das bisher geltende Flottengesetz waren 355 Abgeordnete betheiligt, von denen 211 für, 144 gegen das Gesetz im Ganzen eintraten. Jetzt ist das Verhältniß noch erheblich günstiger; aber beschämend ist, daß bei der hochwichtigen Verhandlung am Mittwoch nur 233 von 397 Reichstagsabgeordneten zugegen waren, also an 150, die hätten erscheinen können, es mit ihrer Pflicht vereinbar hielten, zu fehlen. Zum Theil soll das allerdings seinen Grund darin gehabt haben, daß allgemein noch keine Abstimmung erwartet wurde.

— Die Nachricht der „Köln. Ztg.", daß der Reichskanzler eine Regelung der Rechtschreibung plane, dürfte nach der „Straßb. Post" auf einem Mißverständniß beruhen. Das Blatt glaubt in der Annahme nicht fehlzugehen, daß der jetzige Reichskanzler, ebenso wie Fürst Bismarck, ein Gegner aller Bestrebungen und Versuche ist, die darauf abzielen, die sogenannte Puttkamersche Orthographie auch im amtlichen Schriftverkehr einzuführen. Wie Fürst Bismarck, so sei auch Fürst Hohenlohe der Ansicht, daß man die Rechtschreibung der deutschen Sprache sich organisch und praktisch entwickeln lassen und nicht durch einseitige Reglementirung festlegen müsse. Was zu der irrthümlichen Meldung Anlaß gegeben haben könne, sei vielleicht eine Aeußerung des Reichskanzlers, die etwa dahin ging, um der jetzt herrschenden Verwirrung auf diesem Gebiete ein Ende zu machen, wäre es vielleicht besser, die jetzt zum Theil in den Schulen eingeführte Puttkamersche Orthographie abzuschaffen und wieder zu der in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts allgemein angewendeten Rechtschreibung zurückzukehren, wie sie besonders durch die Cottasche Buchhandlung in ihren Ausgaben unserer großen Klassiker praktisch gefördert worden war und sich allgemein einzubürgern anfing.

— China. Dem Reuterschen Bureau wird aus Tientsin vom Mittwoch gemeldet: Ein Zug mit Geschützen und Soldaten, der heute früh von hier abgegangen war, konnte bei der Rückkehr nur 3 Meilen über Langfang hinauskommen; auf eine Entfernung von 41 Meilen standen die Häuschen der Schienenleger und die an der Bahn gelegenen Ortschaften in Flammen, die Telegraphenstangen waren umgehauen. Die chinesischen Truppen, welche auf dem Zuge waren, feuerten auf die Eingeborenen, die sich auf den Feldern befanden, weigerten sich aber, weiter vorzugehen oder den Zug zu verlassen, und bestanden darauf, zurückzukehren. — In der vergangenen Nacht sind hier 290 Seesoldaten der verschiedenen Mächte eingetroffen. Das englische Kriegsschiff „Barfleur" ist auf dem Peiho angekommen, der „Terrible" wird binnem Kurzem erwartet. Man ist hier der Ansicht, daß durch diese Vermehrung der Streitkräfte Sicherheit für Tientsin geschaffen ist.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Ein Lob für Deutschland. Unter dieser Ueberschrift finden wir in Nr. 123 der „New-Yorker Staats-Zeitung" vom 23. Mai dieses Jahres folgende Notiz: Washington, 22. Mai. Der amerikanische Konsularagent Harris in Eibenstock, Sachsen, äußerte sich in einem kürzlichen Berichte an das Staatsdepartement: „Deutschland hat die besten Handelsschulen der Welt und hat dieselben schon längst gehabt!" Aus diesen Schulen, sagt er, geht alljährlich eine große Anzahl sehr tüchtiger junger Leute hervor, die einträgliche und wichtige Stellungen in der Handelswelt einnehmen, in fernen Ländern alle möglichen Erzeugnisse Deutschlands verkaufen und in allen Fällen den Vortheil über ihre amerikanischen und englischen Konkurrenten haben, daß sie die Sprachen der Länder, in welchen sie ihre Waaren zu verkaufen suchen, fließend sprechen. Harris schreibt die Tüchtigkeit der deutschen Handelsreisenden direkt den vorzüglich geleiteten Handelsschulen Deutschlands zu und befürwortet mit Nachdruck die Errichtung ähnlicher Schulen in den Ver. Staaten. Wie er weiter mittheilt, ist die Gründung einer großen Handels-Universität in Hamburg geplant.

— Dresden. Kommerzienrath Hopfe in Dresden ist am 2. Juni gestorben. Er war zwei Tage vorher dem Tode nahe aus der Strafanstalt nach Dresden gebracht worden. Die Entlassung Hopfes aus der Strafanstalt beruhte auf einer Bestimmung der Hausordnung, die in allen ähnlichen Fällen ohne Unterschied der Person zur Anwendung kommt, sofern lebensgefährliche Erkrankung vorliegt, jeder Fluchtverdacht nach den Umständen ausgeschlossen erscheint und die Ueberführung in häusliche Pflege möglich ist. Die Heimsendung des Gefangenen hatte einigen demokratischen Blättern Anlaß zu widerlichen Hetzereien gegeben.

— Plauen. Eine abscheuliche That ist am Mittwoch Nachmittag gegen 4 Uhr unterhalb vom Ortstheile Chrieschwitz unmittelbar an der von Chrieschwitz nach Haselbrunn führenden Straße an dem dreijährigen Töchterchen des Sandgrubenarbeiters Richard Hendel, Lettestraße 26, verübt worden. Der Thäter ist der 29 Jahre alte Handarbeiter Franz Proschonitz aus Lelekovic in Mähren, der seit kurzer Zeit hier in Arbeit steht. Der Mensch hat durch Darreichung von Süßigkeiten das Kind vom Schützenplatze fortgelockt und mit nach Chrieschwitz genommen. Dort wurden etwa eine Stunde darauf Chrieschwitzer Bewohner auf das Kind und seinen Begleiter aufmerksam; sie sahen, daß das Kind nicht zu gehen vermochte und besinnungslos zu Boden stürzte, während sich der Mensch in verdächtiger Weise nach der Chrieschwitzer Mühlleite zu entfernte. Eine Frau, die auf das Kind zu eilte, bemerkte, daß dasselbe stark blutete. Sie trug das Kind deshalb nach der Polizeiwache in Chrieschwitz. Nach einstündigem Suchen gelang es, den Unhold festzunehmen. Der Verbrecher ist der That geständig. Vor Verübung des Verbre-

SLUB
Wir führen Wissen.